

**Zeitschrift:** Volksschulblatt

**Herausgeber:** J.J. Vogt

**Band:** 7 (1860)

**Heft:** 41

**Artikel:** Referat über die von der Direktion der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft aus dem Gebiete des Erziehungswesens ausgeschriebene Frage für das Jahr 1860

**Autor:** Antenen, J.

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-254754>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 05.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Abonnementspreis :**  
Halbjährlich ohne Feuilleton :  
Fr. 1. 70.  
mit Feuilleton : Fr. 3. 20.  
Franko d. d. Schweiz.

**Nro. 41.**

**Einrück-Gebühr :**

Die Borgiszelle oder deren  
Raum 10 Rappen.  
Bei Wiederholungen Rabatt.  
Sendungen franko.

Schweizerisches

# Volks-Schulblatt.

**12. Oktober. Siebenter Jahrgang. 1860.**

**Inhalt:** Referat über die von der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft aus-  
geschriebenen Frage auf das Jahr 1860 (Fortf.). — Schul-Chronik: Bern, So-  
lothurn, Aargau, Luzern. — Schulausschreibungen. — Anzeigen. — Feuilleton:  
Die Wildensteine, (Fortf.)

## Referat

über die

von der **Direktion der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft**  
aus dem **Gebiete des Erziehungswesens** ausgeschriebenen Frage  
für das Jahr 1860.

Im Auftrage der **Direktion der gemeinnützigen**  
**Gesellschaft des Kantons Bern** bearbeitet durch  
**J. Antenen.** (Fortsetzung.)

Alle Referenten theilen die Ansicht, daß auch der Mangel an Concentration des Unterrichts wesentlich mit dazu beigetragen habe, wenn viel von dem Gelernten rasch wieder verloren gieng. Die Neigung zum Vielerlei-Lehren und Vielerlei-Treiben kann nur auf Kosten der Gründlichkeit geschehen. Wir wollen damit nicht sagen, daß die im obligatorischen Unterrichtsplan aufgenommenen Real-fächer beseitigt werden sollen, sondern bloß andeuten, daß sie sich künftig mehr, als es bisher geschah, mit den Hauptfächern assimiliren müssen.

Am zweckmäßigsten würde dieß vielleicht zu ermöglichen sein durch Aufnahme von „Charakterbildern“ aus der Geographie, Geschichte und Naturkunde ins Lesebuch. Es würde dasselbe dann für den Unterricht in gleicher Weise der äußere Centralpunkt, wie der aufmerksame, eifrige, das Ganze stets überwachende Lehrer der innere Centralpunkt für den Unter-

richt und die Erziehung ist. Durch Assimilation der Realien mit dem Unterrichte im Deutschen träte eine Vereinfachung des Stundenplanes ein und es müßte der Unterricht an Zusammenhang, Gründlichkeit und Nachhaltigkeit nur gewinnen.

Wenn es wahr ist, — und wer will das Gegentheil behaupten? — daß überhaupt von dem auch gut Gelehrten und Gelernten Manches durch Vergessenheit von selbst verloren geht, also auch von dem Wenigen, was in jedem der vielen Fächer gelernt worden, so muß der Verlust in diesem Wenigen um so empfindlicher sein, je kleiner dessen Maß war. Hat der Schüler in wenigen Fächern viel gelernt, so kann von diesem Vielen nicht so viel verloren gehen, als von der geringen Ausbeute des gelernten Vielerlei.

Die im Grunde sich überall gleichbleibende Natur liebt das Einfache, liebt Einheit, und wenn irgendwo, so im Geiste des Kindes. Ein Ganzes, sei es auch von kleinem Umfange, mit seinen innern Lebenswurzeln in den Schooß des Geistes eingesenkt, wird nicht untergehen. Gründliche Kenntniß z. B. der Muttersprache, selbstbewußte Fertigkeit und Festigkeit in Anwendung derselben, Richtigkeit und Kraft im Denken und im Ausdrucke des Gedachten, — diese Früchte der Schule, seien sie anfänglich auch klein beisammen, aber kräftig und gesund, werden der Zeit trotzen; ja sie werden, sich selbst befruchtend, stets neue Keime neuer Früchte in sich erzeugen und entwickeln. Dagegen werden bloß fragmentarisch und gelegentlich da und dort aufgegriffene Gedanken und Begriffe aller Art, als des innern, gegenseitigen Haltes ermangelnd, ein Raub der Zeit werden und später oft kaum bemerkbare Spuren ihres Daseins zurücklassen. Ueberzeugen kann man sich von der Wahrheit dieser Behauptung im Umgange etwa mit solchen Männern selbst aus dem niedern Gewerbsstande, welche in einer Schule, die sich nur auf wenige Fächer beschränkte, eine tüchtige sprachliche Bildung erhielten. Ein Aufsatz von ihrer Hand wird zur Evidenz darthun, daß lange nach dem Austritt aus der Schule folgerichtiges Denken, Fertigkeit, Sicherheit, Correktheit, Energie im Ausdrucke u. ungeschmälert vorhanden sind und daß man überdies bei ihnen ein gesundes, treffendes, kräftiges Urtheil mit Bestimmtheit und scharfer Begrenzung des Einzelnen im Gegensatze des oberflächlichen Raisonirens in Bausch und Bogen findet. Die formelle Bildung des Geistes ist es allein, welche die Bedingungen der Selbsterhaltung in sich trägt. Sie ist also die

Urbedingung, an welche die Dauer des Schulgewinns geknüpft ist. Ihr ist daher auch die erste Stelle in der Schule anzuweisen. Formelle Bildung wird aber durch ein bloßes Nippen an allen möglichen geistigen Speisen, die in keinem innern Zusammenhange stehen, nicht erreicht. Deshalb der wohl begründete Ruf nach Concentration.

An das Erwerben einer tüchtigen formellen Bildung schließt sich die Regel vom fleißigen Wiederholen und Ergänzen der Elemente, was alle Referate lebhaft betonen. Es kann nicht genug gesagt werden, daß nur durch stete Repetition ein solider Unterbau des zu Erlernenden erhältlich ist.

Ebenso kann man nicht genug empfehlen, den Unterricht anschaulich zu erteilen. Nicht nur auf der Elementarstufe ist der Anschauungsunterricht von hoher Bedeutung, er ist es durch alle Schulstufen hindurch. Die concrete Anschauungsweise ist der abstrakten in der Primarschule stets vorzuziehen.

Auch darauf ist großes Gewicht zu legen, daß die Primarschule ihr Ziel nicht zu abstrakt, zu allgemein stelle und somit zu wenig für die concreten, individuellen Bedürfnisse arbeite. Kenntnisse, die nicht auf den Lebenskreis des Schülers Beziehung haben und durch das Leben die praktische Grundlage gewinnen, haben für die sittliche Bildung geringen Werth; wogegen die intellektuelle Bildung überall, wo sie mit den aus dem Leben hervorgehenden Gefühlen sich in Einklang setzt, Gemüthsanlagen erzeugt, die für die Charakterbildung von der größten Bedeutung sind. Die Primarschule muß noch mancherorts ihre isolirte Stellung neben dem Leben aufgeben, wenn sie im wahren Sinne eine Schule des Volkes werden will. Sie kann dieß thun, ohne irgendwie die formelle Bildung zu vernachlässigen.

Haben wir hier etwas ausführlicher das Mangelhafte in Bezug auf den Unterricht und die Methode berührt, so wollen wir im Nachfolgenden mit kurzen Worten andeuten, in wiefern es der Primarschule von 1830 einer gehörigen Organisation fehlte.

Alle Referate stimmen darin überein, daß vorab viele Schulen an arger Ueberfüllung litten. Ein Maximum der Schülerzahl schrieb das Gesetz nicht vor. Es gab daher noch kürzlich Schulen von 7—140 Kindern. Schultrennungen waren schwer erreichbar. „Es ist

früher auch so gewesen und wird auch wohl in Zukunft so bleiben können!" hieß es an den meisten Orten, wo man neue Schulen haben wollte. Was soll aber ein Lehrer mit 140 Kindern von beiden Geschlechtern und allen Altersstufen in 4 täglichen Schulstunden während einigen Monaten des Jahres fertig bringen?

Auch an Schulhäusern war großer Mangel. Erst in letzter Zeit haben sich eine bedeutende Anzahl der zurückgebliebenen Gemeinden zu ordentlichen Schulhausbauten entschließen können.

Gute und wohlfeile Lehrmittel kannte man bis dahin nicht. Dieß oder jenes gute Buch obligatorisch zu erklären wagte man nicht. Nach und nach kamen deshalb die verschiedenartigsten Lehrmittel in Gebrauch. Man ließ sie einmal alle zählen. Es waren deren nicht weniger als in die 360. Darunter viele die gewiß nicht in die Schule paßten.

Ueber den Schulbesuch enthielt das Gesetz zu Lage Bestimmungen. Vielen Schulkommissionen war das recht. Man erfand allerlei Entschuldigungsgründe, um die massenhaften Abwesenheiten im Winter und das fast gänzliche Versäumen der Sommerschule zu hemänteln. Es giebt Orte, wo die Behörden äußerst gewissenlos handelten, und wo Kinder während ihrer ganzen Jugendzeit nicht 15 Monate die Schule besuchten, und doch wurde nie Jemand dem Richter überwiesen. Bei unserer Rekrutenprüfung haben wir mehrmals das aufrichtige Geständniß gehört, einzelne, die weder schreiben, noch rechnen, noch lesen konnten, seien fast nie zur Schule geschickt worden.

Was soll ein Lehrer leisten können, wenn er Schüler hat, die wöchentlich vielleicht nur ein Mal die Schule besuchen?

An manchen Orten haben die kirchlichen Unterweisungen dem Schulunterrichte großen Abbruch gethan. Es giebt Gemeinden, wo deshalb die letzten 2 Schuljahre so zu sagen für Nichts zu rechnen waren.

Die Lehrerbefoldungen blieben bis in die letzte Zeit so minim, daß die Noth die Lehrer zwang, sich allerlei Nebenbeschäftigungen hinzugeben, um Brod zu verdienen. Darunter litt die Schule mancherorts sehr bedeutend. Wegen Ueberfüllung der Schule, wegen schlechten Schullokalen, durch allzu magere Kost u. ruinirten viele Lehrer ihre Gesundheit. Im Weißenburgbad fand man jeweilen zur

Sommerszeit Duzende, die sich von der Auszehrung zu kuriren suchten. (Fortsetzung folgt.)

## Schul-Chronik.

**Bern.** Aus der bernischen Staatsverwaltung. Die Erziehungsdirektion berichtet zunächst über den befriedigenden Stand der neuerrichteten Kantonschule in Bern, die am Ende des Schuljahres bereits 383 Schüler zählte. Zahl der Studirenden der Hochschule im Wintersemester 1857 auf 1858: 188. Abnahme seit 7—8 Jahren um 60—70. Kosten, mit Inbegriff der Subsidiaranstalten und der jurassischen Stipendien, Fr. 104,862. Gesamtkosten der Kantonschule Fr. 67,865.

Einen höchst erfreulichen Zuwachs haben die Realschulen erhalten. Zu den außer den drei Progymnasien in Biel, Thun und Burgdorf bereits bestandenen 19 Realschulen sind im Jahre 1858 nicht weniger als 6 neu gegründete Anstalten der fraglichen Art in Goldbach, Münchenbuchsee, Schwarzenburg, Wimmis, Blankenburg und Interlaken hinzu gekommen. In der Mehrzahl der Sekundarschulen befriedigen die Leistungen durchgängig in den meisten Unterrichtsfächern. Der Staatsbeitrag an die Realschulen betrug die Summe von Fr. 33,672.

An Primarschulen zählte der Kanton 1349, wovon 27 sich ohne Lehrer befanden. 115 Lehrer und Lehrerinnen waren provisorisch angestellt. Das Lehrpersonal besteht aus 1067 Lehrern und 255 Lehrerinnen. Im deutschen Kantonstheile bestanden 311 Schulen, welche die Schüler aller Altersstufen und beider Geschlechter vereinigten. Im Jura, in welchem für die Schultrennung eine andere Grundanschauung vorwaltet, nämlich Trennung nach den Geschlechtern, bestanden 85 Knaben-, 80 Mädchen- und 111 gemischte Schulen. Nebstdem zählte der Kanton 185 Arbeitsschulen, 69 Privatschulen, 7 Fabriksschulen und 23 Kleinkinderschulen. Primarschüler 86,295. Durchschnitt auf eine Schule 64. Um den dringendsten Uebelständen der Ueberfüllung zu begegnen, müssen noch bei 70 neue Schulen errichtet werden.

**Solothurn.** Im Schuljahr 1859 wurde in 6 Bezirksschulen 221 Schülern Unterricht ertheilt. Es mag nicht am unrechten Orte sein, wenn die Eltern mit dem Beginn des Jahres auf die Wichtigkeit der Bezirksschulbildung aufmerksam gemacht werden. Es wird auch deren Bedeutung, wie aus obiger Zahlenangabe hervorgeht, durch die Bevölkerung immer mehr erkannt und gewürdigt. — Neben den Bezirks-